

ROBERT SCHUMANN **Neue Ausgabe sämtlicher Werke**

Träger: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V.; Vorsitzender: Professor Dr. Ulrich Konrad.

Herausgeber: Robert-Schumann-Gesellschaft e.V., Düsseldorf, in Verbindung mit dem Robert-Schumann-Haus Zwickau, begründet von Professor Dr. Akio Mayeda, Wien/Osaka, und Professor Dr. Klaus Wolfgang Niemöller, Köln.

Anschriften: Robert-Schumann-Forschungsstelle e.V., Karl-Arnold-Haus der Wissenschaften, Palmenstraße 16, 40217 Düsseldorf, Tel.: 0211/131102, Fax: 0211/327083, e-mail: info@schumann-ga.de; Robert-Schumann-Haus Zwickau, Hauptmarkt 5, 08056 Zwickau, Tel. und Fax: 0375/213757, e-mail: baer@schumann-ga.de. Internet: www.schumann-ga.de.

Verlag: Schott Music, Mainz.

Umfang der Ausgabe: Geplant sind ca. 53 Notenbände mit eingebundenen Kritischen Berichten sowie 7 Bände Studien und Skizzen bzw. Schriften und Supplemente. Seit 1991 sind 20 Bände erschienen.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle arbeiten hauptamtlich Dr. Michael Beiche, Dr. Armin Koch und Dr. Matthias Wendt (Editionsleitung). Im Robert-Schumann-Haus Zwickau ist Dr. Ute Bär als weitere hauptamtliche Mitarbeiterin beschäftigt. Als Editionsassistentin arbeitet Tirza Cremer, M.A., stundenweise in der Forschungsstelle.

Im Berichtsjahr ist erschienen:

Adventlied op. 71 und Neujahrslied op. 144 herausgegeben von Ute Bär (**IV, 3, 1b**).

Die bis heute nur wenig bekannten chorsymphonischen Werke „Adventlied“ op. 71 und „Neujahrslied“ op. 144, beide auf Texte Friedrich Rückerts, entstanden Ende der 1840er Jahre in Dresden. Am 7. Februar 1848 notierte Robert Schumann laut eigenhändiger Datierung das „Adventlied“ auf den noch heute in den Kirchengesangbüchern zu findenden Text „Dein König kommt in niedern Hüllen“ als Nr. 48 in eine von ihm und seiner späteren Frau Clara 1839 begonnene handschriftliche Sammlung von Gedichten, die sich ihrer Meinung nach zur Komposition eigneten. Die Abschrift, deren Anlass nur zu vermuten ist, erfolgte inmitten der Arbeit an seiner Oper „Genoveva“ op. 81. Möglicherweise suchte Schumann nach Texten für neue eigene Chorkompositionen, die er mit dem von ihm im Januar 1848 gegründeten „Verein für Chorgesang“ aufführen konnte. Mit der Komposition des Werkes begann er aber erst neun Monate später, am 25. November, dem Tag, an dem er sich erstmalig mit Rückerts „Makamen“ beschäftigte und vermutlich den Text zu „Verzweifle nicht im Schmerzensthal“ op. 93 in die „Gedichtabschriften“ übertrug. Möglicherweise war er dabei auf die Abschrift des „Adventliedes“ gestoßen und zur Komposition angeregt worden. Das Werk, das Schumann ursprünglich als Kantate bezeichnen wollte, schloss er am 19. Dezember 1848 ab.

Das „Neujahrslied“ op. 144 skizzierte Schumann ein Jahr später, zwischen dem 27. Dezember 1849 und dem 2. Januar 1850. Die Instrumentation erfolgte aber erst zwischen dem 27. September und 7. Oktober 1850 nach seiner Übersiedlung nach Düsseldorf. Die Gründe für diesen ungewöhnlich großen zeitlichen Abstand sind nur zu vermuten. Möglicherweise war der

Besuch des Elberfelder Verlegers Friedrich Wilhelm Arnold am 20. September 1850 und eine Bitte desselben um neue Kompositionen der Anstoß für die Fertigstellung des Werkes. Ausgeschlossen ist aber auch nicht, dass Schumann die Aufführung des „Neujahrsliedes“ für die Konzertsaison 1850/51 geplant und Arnold bei dessen Besuch bereits um Unterstützung gebeten hatte.

Die Genese beider Werke ist durch die heute überlieferten und vom Komponisten autorisierten Dokumente nicht vollständig belegt. Erhalten sind zum einen Quellen, die frühe Textstadien dokumentieren (Skizzen zum „Adventlied“, Entwurf zum „Neujahrslied“), sowie zum anderen die autographen Partituren beider Werke. Während beim „Adventlied“ bei den Singstimmen und dem Klavierauszug darüber hinaus auf die jeweiligen Originalausgaben und damit auf autorisierte Fassungen zurückgegriffen werden kann, sind beim „Neujahrslied“ nur noch die zur Uraufführung hergestellten autographierten Singstimmen überliefert. Die Erstaussgaben zu diesem Werk erschienen postum und sind für die vorliegende Edition irrelevant, da Unterschiede zu den handschriftlichen Quellen nicht auf den Komponisten zurückgeführt werden können. Beim „Adventlied“ wird die revidierte Endfassung mit Posaunen, die Schumann erst im Zusammenhang mit der Düsseldorfer Erstaufführung von 1851 hinzugefügt hat, einschließlich der von ihm vermutlich in diesem Zusammenhang vorgenommenen Korrekturen als Fassung letzter Hand ediert. Erst im Rahmen der „AGA“ erschien das „Adventlied“ auch mit Posaunenstimmen im Druck. Bis zu diesem Zeitpunkt lagen außer im Düsseldorfer Musikverein keine weiteren Posaunenstimmen vor, da die autographe Partitur sich im Besitz Clara Schumanns befand. Somit sind bis zum Erscheinen des Adventliedes in der AGA alle nicht vom Düsseldorfer Musikverein verantworteten Aufführungen ohne Posaunen erfolgt, denn die vom Verlag Breitkopf & Härtel vertriebenen Partiturabschriften ebenso wie der Partiturdruk von 1866 enthalten diese nicht. Da das Werk aber erst mit der Hinzufügung der Posaunen vollständig und fertig geworden ist, basiert die vorliegende Edition im Orchesterpart auf der revidierten autographen Partitur und den 1851 gefertigten Orchesterstimmen. Auf die übrigen Abweichungen zwischen Erst- zur Endfassung macht der Revisionsbericht aufmerksam.

Beim „Neujahrslied“ ist zu berücksichtigen, dass Schumann in den verschollenen handschriftlichen Orchesterstimmen möglicherweise noch Korrekturen vorgenommen hat, die nicht in die autographe Partitur rückübertragen worden sind. Problematisch erwies sich beim „Neujahrslied“ ebenfalls die Edition des Worttextes, für den keine für den Druck autorisierte Fassung vorliegt. Deshalb wurde der Text nach der Textvorlage unter Berücksichtigung der autographen Korrekturen redigiert.

Studien und Skizzen Bd. 1, herausgegeben von Matthias Wendt (VII, 3, 1).

Der Band enthält Schumanns Studien- und Skizzenbücher I und II. Studienbuch I besteht im Kern aus einem weitgehend ungeordneten, nachträglich zusammengebundenen Stoß verschiedener Notenpapiere, die zumindest zu großen Teilen von Schumann schon vor der Bindung beschrieben worden waren und nur sehr grob entsprechend ihrem Papierformat zur Bindung ausgewählt worden sind, was zu verwirrenden Brüchen im Lesefluss, Sprüngen und insgesamt zu einer schwer zu durchschauenden, heterogenen Seitenfolge geführt hat.

Unter allen bekannten frühen Skizzensammlungen Schumanns enthält Studienbuch I als einzige eine fortlaufende autographe Paginierung, was, wenn schon nicht auf einen kontinuierlichen Ablauf der Entstehung, so doch auf eine fest begrenzte Entstehungszeit schließen lassen könnte. Wann diese Seitenzählung definitiv entstanden ist, wissen wir nicht. Man kann jedoch feststellen, dass sie in einem Arbeitsgang durchgehend niedergeschrieben worden sein muss. Die Sammlung enthielt ursprünglich 108 Seiten, von denen heute die Seiten 27–28 verschollen sind, die Seiten 101–102 wurden später herausgeschnitten; glücklicherweise befindet sich dieses Blatt heute im Robert-Schumann-Haus Zwickau, so dass es in die Edition des Skizzenbuches integriert werden konnte. Wer dieses Blatt entfernt hat, ist unklar.

Die im Vergleich zu den übrigen Studienbüchern relativ häufig vorhandenen autographen Datierungen reichen in diesem Band vom 17. Mai 1831 bis zum 21. April 1832. Merkwürdigerweise befinden sie sich ausschließlich bei Aufzeichnungen von Klavierübungen, insbesondere bei einer von Schumann mit „Übungstagebuch“ überschriebenen vierseitigen Sammlung „schwieriger Stellen“ aus Klavierkompositionen verschiedener Komponisten. Dieser insgesamt vom 30. Mai 1831 bis 6. April 1832 datierte Komplex deckt sich zeitlich ziemlich genau mit dem letzten Versuch Schumanns, doch noch die Virtuosenlaufbahn einzuschlagen. Die fortlaufend nummerierten Übungen sind auf einem separat gehefteten Bogen notiert, was für die Datierung nicht ohne Belang ist.

Neben dieser, für die ersten drei Studienbücher Schumanns ungewöhnlich langen zusammenhängenden Aufzeichnung, existieren in Studienbuch I noch drei weitere von ähnlichem Umfang. Zwei davon betreffen jeweils den ersten Satz des Fragment gebliebenen F-Dur-Klavierkonzerts Anhang B3 (in der vorliegenden Gestalt kaum nach 1831 entstanden). Der dritte, ursprünglich zusammengehörige, aber durch übereilte Heftung heute zusammenhanglos zerstückelte Komplex besteht aus transponierten Abschriften aus der Klavierschule von J. N. Hummel. Schumann muss das Material für Studien- und Skizzenbuch I in großer Eile unter dem Aspekt pianistischer Schulung aus einer wohl erheblich größeren Menge vorhandener Aufzeichnungen ausgesondert und in dieser zufälligen Aneinanderreihung binden lassen haben. Die Heftung selbst dürfte spätestens Anfang 1832 erfolgt sein.

Studien- und Skizzenbuch II ist völlig anders strukturiert als Studienbuch I. Es wurde fortlaufend beschrieben, es enthält keine pianistischen oder satztechnischen Übungen, aber es finden sich auch keine Skizzen oder Entwürfe im eigentlichen Sinne, d.h. in erster Niederschrift. Das Buch stellt vielmehr eine Art Katalog bereits früher entstandener, noch zu verwertender kompositorischer Einfälle dar, die Schumann aus verschiedenen, heute verschollenen Skizzenblättern zusammengetragen haben muss. Die meisten dieser Themen und Fragmente sind mehr oder weniger genau datiert. Nur ein kleiner Teil des verzeichneten Bestandes lässt sich heute noch in anderen Quellen nachweisen, dort dann aber meist ohne Datumsangabe. Man muss daher vermuten, dass Schumann die datierten Vorläuferquellen nach der Niederschrift des in seinen Augen noch verwertbaren in Studienbuch II bewusst vernichtet hat.

Wie die gleichmäßige Nummerierung der einzelnen Notate mit roter Tinte und die auf den ersten Seiten anscheinend ebenfalls in einem Arbeitsgang geschriebenen Datierungen zeigen, dürften die Niederschriften in Studien- und Skizzenbuch II frühestens im Juli 1833 begonnen worden sein.

In der Edition Schott und der Edition Eulenburg erschienen die von Ute Bär herausgegebenen praktischen Ausgaben der Konzertstücke für Klavier und Orchester opp. 92 und 134, die auf der Edition in der Neuen Schumann-Gesamtausgabe basieren. Gleichfalls in der Edition Schott erschien die praktische Ausgabe des von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt herausgegebenen Liederbandes RSA VI/6 in Originallage.

Außerdem wurde im Berichtszeitraum als Band 13 der Reihe „Schumann Forschungen“ veröffentlicht: Bernhard R. Appel, „Vom Einfall zum Werk. Robert Schumanns Schaffensweise.“ Aus dem Vorwort: „Ohne Anspruch auf Vollständigkeit werden der kompositorische Bildungsgang und die komplexen, sich im Laufe des Lebens verändernden Arbeitsweisen R. Schumanns dargestellt. Neben Lebenszeugnissen (Briefen, Tagebüchern, Notizheften, Verzeichnissen usw.) und schriftstellerischen Aussagen dienen vornehmlich Kompositionshandschriften als Grundlage der Untersuchung. [...] Zum Gemachtsein einer Komposition gehört nicht nur der reine Notentext, sondern auch der darübergesetzte Werktitel, die Widmungszuschrift und die Opuszahl, wie auch das vom

Komponisten mitbestimmte Titelblatt der Druckausgabe und manches andere mehr. Hinter diesem umfassenden Kompositionsbegriff steht die Überzeugung, dass die Vielfalt authentischer Quellen und Dokumente Grundlage der Untersuchung und des Verstehens sein muss: In ihnen ist der Schaffensvorgang beschlossen. In ihnen manifestiert sich kompositorische Arbeit unmittelbar. Zudem enthält die Arbeit die Erstveröffentlichung des kleinen Schumann-Liedes ‚Ammenuhr‘ aus dem Umfeld des ‚Liederalbums für die Jugend‘ op. 79. Anhand der zweifachen editorischen Aufarbeitung des zugrundeliegenden Arbeitsmanuskripts (als diplomatische Quellentranskription und als aufführbarer Notentext) lassen sich an diesem Lied einige Aspekte kompositorischer Arbeitsprozesse exemplarisch aufzeigen. Ein Katalog-Anhang dokumentiert die von Schumann selbst angelegte, mit Kompositions- und Aufführungsdaten versehene Sammlung von Handexemplaren seiner Kompositionen.“

In der Herstellung befinden sich folgende Bände:

I, 2, 3 (Violoncello-Konzert op. 129 und Konzertstück für vier Hörner und Orchester op. 86), herauszugeben von Akio Mayeda. Der Kritische Bericht ist in Arbeit;

I, 3 (Ouvertüren opp. 100, 123, 128, 136, Anhang C1), herauszugeben von Armin Koch;

III, 1, 5 (Werke für Klavier zu zwei Händen: Sonate für Klavier Nr. 2 g-Moll op. 22, Nachtstücke op. 23, Faschingsschwank aus Wien op. 26, Drei Romanzen op. 28, Scherzo, Gigue, Romanze und Fughette op. 32, 43 Clavierstücke für die Jugend op. 68), herauszugeben von Michael Beiche;

III, 3 (Studien und Skizzen für den Pedalfügel opp. 56 und 58, Sechs Fugen über den Namen BACH op. 60), herauszugeben von Arnfried Edler, Hannover;

VII, 3, 3, 2 (Brautbuch, Anh. R 11), herauszugeben von Bernhard R. Appel, Bonn, unter Mitarbeit von Susanna Kosmale, Zwickau.

In der Herstellung befindet sich auch der Bericht über das Symposium vom 2. und 3. April 2009: „Eine neue poetische Zeit. 175 Jahre Neue Zeitschrift für Musik“, herausgegeben von Michael Beiche und Armin Koch. Er wird als Band 14 der Reihe „Schumann Forschungen“ erscheinen.

Folgende Bände befinden sich in Bearbeitung:

I, 1, 4 (4. Sinfonie), herauszugeben von Ute Bär. Die Herausgabe des Bandes I, 1, 1 (1. Sinfonie), der ursprünglich von Ute Bär bearbeitet werden sollte, wurde aufgrund der Quellenlage Jon Finson übertragen;

I, 1, 6 („Jugendsymphonie“ g-moll, drei Fassungen, Anhang A3), herauszugeben von Matthias Wendt. Aufführungen der ersten Fassung aus der schon fertig gesetzten Edition fanden im Oktober 2010 in Wien (Musikverein) und Düsseldorf (Tonhalle) sowie im Dezember 2010 in Zwickau statt;

III, 1, 3 (Werke für Klavier zu zwei Händen opp. 13 und 14), herauszugeben von Damien Erhardt, Redaktion Michael Beiche;

IV, 1, 3 (Manfred op. 115), herauszugeben von Isabell Tentler geb. Brödner;

V, 1 (Werke für Männerchor opp. 33, 62, 65, 137, WoO 4, Anh. J1) herauszugeben von Kazuko Ozawa und Matthias Wendt;

VI, 9 (Lieder opp. 37, 74, 101, 138, Anh. M15), herauszugeben von Thomas Synofzik;

VII, 1, 2 (Klavierarrangements Bd. 2: Ouverturen opp. 100, 123, 128, 136), herauszugeben von Armin Koch.

Im Februar stellten Matthias Wendt, Isabell Brödner und Armin Koch die Forschungsstelle und die Gesamtausgabe bei der Tagung der AG Musikhochschulbibliotheken in der Musikhochschule Düsseldorf vor.

Im Dezember stellten Kazuko Ozawa und Matthias Wendt den 2009 erschienenen Liederband RSA VI/6 in einem moderierten Konzert in der Düsseldorfer Tonhalle vor.

In der Düsseldorfer Forschungsstelle fanden Arbeitsgespräche mit den externen Bandherausgeberinnen Gesa Franke M.A. und Dr. Kazuko Ozawa statt.

Soweit neben den editorischen Aufgaben möglich, unterstützen die Mitarbeiter Forschungsvorhaben und andere Projekte. So nutzte Prof. Jean-Jacques Düнки/Basel Anfang des Jahres die Bibliothek der Forschungsstelle für einen längeren Aufenthalt zu Studien zu Schumanns Vortragszeichen. Darüber hinaus gab es eine Reihe von Kurzvisiten auswärtiger Forscher unter anderem aus Schweden und den USA. Im Juni war die Forschungsstelle Ziel einer Studenten-Exkursion des Fachbereichs Kulturwissenschaften der Stiftung Universität Hildesheim unter der Leitung von Prof. Dr. Hanns-Josef Ortheil. Darüber hinaus besuchten unter anderem Vertreter der Tonhalle Düsseldorf und der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen die Forschungsstelle zu Recherche- und Informationszwecken.

Kooperationen bestehen weiterhin im Rahmen des Schumann-Netzwerkes und vor allem mit der Schumann-Briefedition (siehe S. xx), deren Grundlage die Briefkopien und Datenbanken der Forschungsstelle bilden. Diese Datenbanken sollen durch eine neue Software zunächst projektübergreifend gemeinsam nutz- und bearbeitbar gemacht werden, um Synergieeffekte zu ermöglichen und Doppelarbeiten zu vermeiden. Nach und nach sollen die Daten der Öffentlichkeit über das Internet zugänglich gemacht werden, wozu zuvor Vereinheitlichungen nötig sind.

Von Mitarbeitern der Forschungsstelle erschienenen außerdem folgende Publikationen:
 Ute Bär: Beitrag zur Neuen Schumann-Gesamtausgabe innerhalb des Kapitels „Der Dichter spricht‘ Aftermath and Legacy in: Schumann. A Chorus of Voices“ von John C. Tibbets; „Robert Schumann in Zwickau und Umgebung“ in: „Unterwegs mit Schumann. Ein Reisebegleiter für Musikfreunde“ hrsg. von Ingrid Bodsch; „Auf den Spuren Robert und Clara Schumanns. Eine Entdeckungsreise durch Zwickau“, in: „Zwickau. Perle Westsachsens“ von Norbert Peschke; „Auf Robert Schumanns Spuren durch Zwickau“ in: „Cygnea. Schriftenreihe des Stadtarchivs Zwickau“, Nr. 8 (2010); „dann schlief ich sanft ein und träumte von Zwickau“. Zum 200. Geburtstag Robert Schumanns“, in: „Sächsische Heimatblätter. Mitteilungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz“, 1/2010; „Dessen neuestes Werk, Cantate von Rühert für Chor und Orchester, ist voll Schwung und Feuer“. Zu Robert Schumanns Adventlied op. 71“, in: „Schumann und

Dresden. Bericht über das Symposium Robert und Clara Schumann in Dresden – Biographische, kompositionsgeschichtliche und soziokulturelle Aspekte in Dresden vom 15. bis 18. Mai 2008“, hrsg. von Thomas Synofzik und Hans-Günter Ottenberg, Köln 2010.

Michael Beiche: „Herrn Julius Allgeyer‘ gewidmet. Über ein bislang unbekanntes Klavierstück Robert Schumanns“, in: „Die Tonkunst“, 4. Jg., 2010, Nr. 1; in erweiterter und teilweise veränderter Form erschienen in: „Robert und Clara Schumann. Romantische Entdeckungen“ (Katalog zur Ausstellung im Städtischen Museum Überlingen, 1. April – 31. Oktober 2010), hrsg. von Marion Harder-Merkelbach, Roswitha Lambertz, Michael Brunner, Petersberg 2010; „Annotationen zur Werkgenese von Robert Schumanns Album für die Jugend op. 68“, in: „Schumann und Dresden“ (s.o.).

Isabell Tentler und Matthias Wendt: „Mimi Pfitzners Schumann Biographie“, in: „Correspondenz“ Nr. 32, Aachen 2010.

Armin Koch: „in holde Träume einsingen‘. Zu Schumanns Nachtlied für Chor und Orchester op. 108“, in: „Schumann und Dresden“ (s.o.).

Matthias Wendt: „Familienvater und Flaneur. Zum Dresdenbild Ferdinand Hillers und Robert Schumanns“, in: „Schumann und Dresden“ (s.o.).

Bedingt durch das Schumann-Jubiläumsjahr 2010 hielten die Mitarbeiter der Forschungsstelle häufiger Vorträge als in anderen Jahren.

Auf der Zwickauer Tagung „Robert Schumann – Musik und Dichtung“ im Januar referierten: Ute Bär („Robert Schumanns Gedichtsammlung Blätter und Blümchen aus der Goldenen Aue“), Michael Beiche („Von der Gigue zum Rundgesang. Zur Betitelung instrumentaler Werke Schumanns“), Isabell Brödner („Textvorlage und -gestaltung in Schumanns Manfred“), Armin Koch („Zum Verhältnis von literarischer Vorlage und musikalischer Umsetzung in den Konzertouvertüren von Schumann und Mendelssohn“), Matthias Wendt („Plagiator – Compiler – Raubkopierer. Der Verleger August Schumann“).

Auf der Leipziger Konferenz „Robert Schumann. Persönlichkeit, Werk und Wirkung“ im April referierten Klaus Wolfgang Niemöller („Religiöser Byronismus ? ‚The Hebrew Melodies‘ von Byron in den Vertonungen von Robert Schumann und Joseph Joachim“), Matthias Wendt („Der fröhliche Schumann“, wiederholt in angepasster Form bei der Mitgliederversammlung der Robert-Schumann-Gesellschaft, Düsseldorf).

Beim von der Musikhochschule Stuttgart im Mai veranstalteten Symposium „Robert-Schumann – das Spätwerk für Streicher“ referierte Ute Bär zum Thema „Robert Schumann Violinsonaten op. 105 und op. 121 und ihre Edition in der Neuen Schumann-Gesamtausgabe“.

Auf dem Symposium „Robert Schumann in Leipzig“ im Rahmen der Mendelssohn-Festtage des Leipziger Gewandhauses im August referierte Ute Bär zu „Mendelssohns Aufführungen Schumannscher Werke am Gewandhaus“.

Im Rahmen der Ausstellung, die vom 24.–26. September in der Schumann-Gedenkstätte in Düsseldorf, Bilker Straße, stattfand und dem 2006 in der Leopold-Sophien-Bibliothek in Überlingen aufgefundenen Albumblatt „Ahnung“ von Robert

Schumann (RSW deest) gewidmet war, referierte Michael Beiche zusammen mit dem Pianisten Tobias Koch über die Entstehungsgeschichte und den Werkkontext.

Auf Einladung von Jean-Jacques Düнки und Michael Kunkel von der Musikakademie Basel behandelte Michael Beiche am 30. November im „Colloquium 48“ das Thema „Zur Frühfassung von Robert Schumanns g-Moll-Klaviersonate op. 22“. Matthias Wendt nahm im Dezember ebendort an einem Roundtable zu Editionsfragen teil und referierte außerdem über das Thema „Komponisten lassen drucken. Die Technik des Notenstichs und ihre Bedeutung für moderne Editionen“.

Darüber hinaus hielt Ute Bär im April 2010 am Institut für Kirchenmusik und Musikwissenschaft der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald den Semestereröffnungsvortrag zum Thema „Die Edition der Werk Robert Schumanns in Vergangenheit und Gegenwart“ und referierte beim Internationalen Symposium zum 100. Todestag von Carl Reinecke an der Hochschule für Musik und Theater in Leipzig über „Clara Schumanns Konzertauftritte unter Carl Reinecke“. Der Aufsatz wurde im Heft 4/2010 der „Tonkunst“ veröffentlicht.

Im Rahmen der Ringvorlesung „Robert Schumann (8.6.1810–29.7.1856) – ein Zeit- und Lebensbild“ der TU Dresden sprachen Ute Bär über das konzertante Schaffen des Komponisten und Armin Koch über „Schumanns Orchestermusik“.

Ulrich Konrad stellte im März 2010 bei einem parlamentarischen Abend in Berlin die Neue Robert Schumann Gesamtausgabe vor und hielt den Eröffnungsvortrag; im Dezember 2010 nahm er in Bonn innerhalb der Reihe „Geisteswissenschaften im Dialog“ als Leiter der Robert-Schumann-Forschungsstelle an einem Podiumsgespräch „Macht der Musik. Der weltweite Erfolg klassischer Musik“ teil.

Matthias Wendt hielt im Rahmen des Studium Universale der Universität Bonn eine Vorlesung zum Thema „Robert Schumann – Kein Wunderkind. Zum 200. Geburtsjahr des Komponisten“; im Rahmen der Bonner Reihe „Sonntags am Rhein“ sprach er vor ausverkauftem Haus über „Abends im Bett – Sonntags am Rhein – Immer nur am Komponieren, der Herr Schumann“; in der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf eröffnete er eine Freiligrath-Ausstellung mit dem Vortrag „Die Freiheit ist die Republik. Freiligrath, Schumann und die politische Musik“. Im Rahmen des Düsseldorfer Schumann-Fests nahm er an einem Roundtable mit Thomas Hampson und Joseph Anton Kruse über Heine-Vertonungen teil.